

Zeit. So bildet sich im Schrifttum das Lebensgut, von dem die jeweils lebenden Generationen ihre geistige Nahrung erhalten. Ist das Volk schöpferisch, so wird es dem alten Schrifttum neues wertvolles hinzufügen. Die unvergängliche Quelle der Kraft für Führer und Volk ist also das Schrifttum, das zum allergrößten Teil die Form des Buches annimmt. Weil es so ist, deswegen werden die leitenden Persönlichkeiten unserer Bewegung das ganze Volk immer wieder auf das Buch zurückführen müssen, auch dann, wenn außerordentliche Geschehnisse es im Augenblick als überflüssig erscheinen lassen.

Das alte Lutherwort: »Wasser tut's freilich nicht, aber der Glaube« ist dem Sinne nach auch heute noch gültig! Und dieser Glaube wird immer auf das neue gestärkt und erhalten, einmal durch die ungeheure Kraft des gesprochenen Wortes, und dann aber in der tieferen Erkenntnis durch das Lesen von Büchern. Das Erkennen der Werte im Schrifttum fängt an mit dem Lesen der ersten Märchen- und Geschichtenbücher. Mit dem Schulbuch beginnt der Ausbau der Erkenntnis auf geistiger und naturwissenschaftlicher Grundlage. Die Bücher über Berufskunde und Fachwissenschaften zeigen schließlich den unendlichen Strom geistigen Schaffens. Bekrönt wird das gesamte Schrifttum durch das dichterische Schaffen gottbegnadeter Menschen.

Es ist nicht so, daß Zeitung, Rundfunk oder das Kino diese gewaltige Kraft des Buches ersetzen können. Sie greifen nicht tief genug, rauschen zu schnell vorbei. Eine Vertiefung ist allein nur möglich durch das Buch.

So ist es erforderlich, daß insbesondere unsere Jugend zum Buch zurückgeführt wird. Es muß Zeit zum Lesen freigemacht werden. Das gilt auch für die Männer und Frauen, die heute noch durch Organisationsarbeiten so stark belastet sind, daß sie an diese Quellen der Kraft nicht genug herankommen können. Es muß so werden, daß der schaffende Mensch unseres Volkes die Bücher besitzen möchte, die ihm lieb geworden sind. — Das Kaufen von Büchern ist materiell gesehen Arbeitsbeschaffung in außerordentlich großem Ausmaß. Man bedenke einmal, wem durch die Herstellung von Büchern das tägliche Brot gegeben wird. Die Kette ist lang, bis der Buchhändler als letzter Mann dem Käufer das Buch über den Ladentisch reicht. —

In der Hand dieses Mannes liegt eine große Verantwortung, wenn er der berufene Vertreter seines Standes ist. Bei ihm entsteht durch die Eigenart seiner Ware eine gewisse Zweispieltigkeit. Einmal soll er als gewissenhafter Vertreter seines Standes die Verantwortung für den inneren Wert des Gutes übernehmen, das er weitergibt, und dann muß er besorgt sein, sich eine Lebensmöglichkeit zu schaffen. Verhängnisvoll wird die Lage des Buchhändlers, wenn die materielle Not oder gar gewissenloser Krämergeist ihn dazu bringt, das Buch nur als Ware anzusehen.

Hier liegt der tiefere Grund, weshalb die führenden Männer in der Reichsschrifttumskammer und im Gesamtbuchhandel besonderen Wert auf die Erziehung des buchhändlerischen Nachwuchses legen. Aus der Erkenntnis der Verantwortung heraus wollen sie unserer Bewegung und somit unserem Volke einen Buchhandel geben, der die Weltanschauung der NSDAP bejaht. Das soll erreicht werden durch die denkbar beste Ausbildung des Jungbuchhändlers einmal, und außerdem durch die Bildung von Arbeitsgemeinschaften innerhalb der bestehenden Organisationen des Buchhandels.

So möge der deutsche Mensch das Buch recht werten. Er möge zuerst aus dem unbestimmten Gefühl heraus Bücher kaufen, daß ihm durch sie Werte vermittelt werden, die materiell nicht faßbar sind — dann aber aus der Erkenntnis heraus, daß sie unersehbare Lebenswerte bergen.

## Betr. dritte Anordnung d. Reichspressekammer

Die Reichspressekammer teilt mit:

Zur Erläuterung meiner dritten Anordnung (s. Börsenblatt Nr. 25 vom 30. Januar 1934) bitte ich ihren Mitgliedern folgendes zur Kenntnis zu geben:

1. Vielfach wird bei der Entlassung eines Werbers oder bei Aufgabe der Tätigkeit durch den Werber der Reichspressekammer von der Beschäftigungsfirma mitgeteilt, daß der Werber für den Beruf ungeeignet sei oder unkorrekt gearbeitet habe. Ich habe bei der

Anforderung von Unterlagen des öfteren feststellen müssen, daß es sich um Verstöße gegen meine dritte Anordnung handelt, die bereits längere Zeit zurückliegen, ohne daß der Werber aus diesen Gründen entlassen wurde. Ich weise aus diesem Grunde nochmals darauf hin, daß nach Ziffer 1, 2<sup>a</sup> die Verleger, Zeitschriften-Buchhändler und Bezugsstellenbesitzer der Reichspressekammer dafür verantwortlich sind, daß durch ständige sorgfältige Kontrolle der Bestellscheine und in jeder anderen möglichen Weise die Tätigkeit und Zuverlässigkeit der Werber überwacht wird. Es handelt sich in diesen Fällen um einen Verstoß der Beschäftigungsfirma gegen die vorgenannte Ziffer. Ich werde in Zukunft in derartigen Fällen von meinem Recht, Ordnungsstrafen zu verhängen, Gebrauch machen.

2. Die von den Werbern bei Aufgabe ihrer Tätigkeit an ihre Beschäftigungsfirma zurückzugebenden Ausweise sind umgehend der Reichspressekammer einzusenden. Auf keinen Fall dürfen Ausweise von den Beschäftigungsfirmen zurückbehalten oder vernichtet werden.

3. Bei Verlust eines Ausweises ist es erforderlich, der Reichspressekammer sofort davon Mitteilung zu machen, damit die Ungültigkeitserklärung des betreffenden Ausweises veranlaßt werden kann.

Um eine mißbräuchliche Benützung der verlorengegangenen Ausweise zu verhindern, sind die Werber anzuhalten, den Ausweis stets sorgfältig aufzubewahren und bei Verlust nichts unversucht zu lassen, um ihn wiederzuerlangen.

Wiedergefundene Ausweise sind, sofern der Werber bereits im Besitz eines neuen Ausweises ist, ebenfalls der Reichspressekammer einzureichen.

Bei Anforderung von Ausweisen für die Werber, deren Ausweis verlorengegangen ist, ist der Reichspressekammer gleichzeitig eine Versicherung des Werbers darüber einzureichen, daß der Ausweis tatsächlich verloren wurde und trotz aller Bemühungen nicht wiederbeschafft werden konnte.

4. Die Veröffentlichung der für ungültig erklärten Ausweise und der Namen derjenigen Werber, die nicht mehr als Bezieherwerber beschäftigt werden dürfen, erfolgt in Zukunft regelmäßig im »Völkischen Beobachter« am 15. und 30. jeden Monats, erstmalig am 30. Mai 1934. Im Auftrag: Dr. Richter.

## Die Auswertung vorhandenen Bildmaterials.

Von Rudolf Birth.

Die zwei Hauptschwierigkeiten treten uns gleich eingangs entgegen: Je weiter zurück zeitlich das Bildmaterial verfolgt wird, um so spärlicher fließen naturgemäß die Quellen, und dann, dieser Teil des Buches, der undankbarste in der Bildbearbeitung, steht an dessen Spitze, da wo schon aus Vertriebsgründen das Beste auch in reichster Zahl geboten werden sollte. Zugegeben, daß das nun einmal vorhandene Material von allen Seiten gesiebt, geordnet und auch von Archiven sehr verführerisch so systematisiert dargeboten ist, daß sozusagen »nichts mehr zu tun« bleibt, so sollte man doch vermeiden, es so zu übernehmen, wie es sich gibt, schon um das Ermüdungsmoment auszuschalten, denn ein solches Wiedersehen mit alten Bekannten erweckt, etwa beim Betrachten eines Werkes vor dem Kauf, weder Freude noch Kaufreiz. War es vielleicht vor einiger Zeit noch nötig, bildmäßig die Totalität eines Vorgangs auszuweisen (daher die fatalen Säulenabwicklungen usw.), so hat sich inzwischen das Sehbewußtsein weitgehend umgestaltet und vertieft. An die Stelle großflächigen Schauens ist in vielem die Freude am schönen Detail getreten.

Diese Umwälzung ist einerseits begründet durch den normalen Ablauf des stilistischen Spannungswechsels, andererseits ist sie unter dem Einfluß des Lichtbildes beschleunigt worden. Kommt nämlich der Künstler in gewissem der Zeitströmung entgegen, so handelt es sich bei dem letzteren Verfahren um ein »neutrales« Auge, ein Entgegenkommen gibt es hier nur bedingt, muß sich doch der Lichtbildner darauf beschränken, eine bildmäßige Wirkung aus schon vorhandenen naturgegebenen Unterlagen zu erzielen, ohne in diese so einzugreifen, wie es in der Hand des Künstlers liegt. Für ihn beruht somit die Bildwirkung nicht auf einer Steigerung durch Komposition, sondern durch Ausschneiden des Unwesentlichen und Störenden. Sein Sehen bedeutet also eine Vereinerung. Diese gewisse Einengung hat aber nun wieder gerade zu einer Entwicklung geführt, die unerwartet war. Um nämlich aus dem geringen Gebotenen ein möglichstes an Wirkung herauszuholen, konnte es nicht genügen, den schematischen Ausgangspunkt etwa eines Bildbetrachters beizubehalten, sondern er mußte sich den günstigen Punkt erst suchen. Damit ist aber alles in Fluß geraten, sind Hemmungen überwunden, Möglichkeiten ohne Grenzen eröffnet. Dies sei gesagt zum Verständnis des folgenden. Nun zum Material selbst.